

ferme Quennevières.

Bogender Ähren weites Gefild,
Rings Täler und Schluchten, buntwechselndes Bild,
Auf breitem Rücken, ernstscher,
Ferme Quennevières.

Scheunen und Schöber, ein stattlich Gebiert,
Von Höhlen, Gewölben tief unterminiert,
Ein Bauernhof, reich wie keiner umher:
Ferme Quennevières.

Eichengetäfelt Decke und Wand,
Bediegen und echt, kein französischer Land.
So stand im sommernden Ährenmeer
Ferme Quennevières.

*

Ein Gewirre von Steinen, keiner mehr ganz,
Hellglänzend in schimmerndem Sonnenglanz,
Auf zersplittertem Baumstumpf kein Blättlein mehr,
Ferme Quennevières.

Östlich am Kreuzwege die Bascule,
Ein Haufen Schutt nur, Geröll und Müll.
Die Felder und Gärten verödet und leer
Um Quennevières.

Die Erde zerrissen, zermüht und zerfetzt,
Von Trichtern, Rissen und Löchern verlegt,
Gräben und Sappen die kreuz und die quer
Bei Quennevières.

Zwölf Monde die gährende Todesgruft,
Von flatternden Mienen erzitternde Luft,
Es tosen Granaten hin und her
Über Quennevières.

Wir schleuderten ihnen entgegen den Tod,
Doch auch mancher von uns, in Kampfesnot,
Er fiel für des Reiches Ruhm und Ehr
Vor Quennevières.

Ein Jahr lang währte heut der erbitterte Strauß,
Bald waren wir, bald sie die Herren im Haus,
Wir stehen wie immer, wie Fels im Meer,
Vor Quennevières.

Stürmt an, Franzosen, hier kommt ihr nicht vor!
Stürmt, Tommy und Turko! Das . . . Korps,
Wir warten ohn' Wanken, wir Wacht und Wehr
Vor Quennevières.

12. September 1915.

Vizewachmeister Carl Wigge.